

Von vielen Menschen werden Tätowierungen immer noch mit abweichendem Verhalten, Kriminalität, wenn nicht mit Drogengebrauch assoziiert. Tatsächlich sind Tattoos inzwischen (ebenso wie Piercings und andere Formen der „body modification“) vor allem bei jungen Menschen – Männern wie Frauen – weit verbreitet und zu einem teilweise unverzichtbaren Modeaccessoire geworden. Die Forschung – hier insbesondere auch die empirische Kriminologie – hat sich dieses Thema bislang jedoch nicht angenommen. Vergleiche zwischen „drinnen“ und „draußen“, dem Strafvollzug und der Normalbevölkerung, fehlen bislang ebenso, wie Studien, die auf einer interdisziplinären Grundlage versuchen würden, die aktuellen Trends zu erklären. Diese Lücke will der vorliegende Band schließen und versammelt Beiträge von deutschen und österreichischen ExpertInnen, die sich aus verschiedenen Fachrichtungen diesem Thema annähern.

Unter anderem geht es in den Beiträgen um die Frage, warum Menschen sich tätowieren lassen; um die Darstellung des Vollzugslebens mit Tätowierungen; die Bedeutung, die Tätowierungen für die Gefangenen haben, auch – aber nicht nur – im Kontext der Diskussion um die Zunahme subkultureller Strukturen im Vollzug; Möglichkeiten der Enttätowierung in Haft; die Rechtslage in Deutschland und in Österreich sowie nicht zuletzt um Fragen der Gesundheitsförderung und Infektionsprophylaxe bei „skin penetration“ im Strafvollzug. Ergänzt wird der Band durch die Ergebnisse einer 2004/2005 vorgenommenen Befragung bei Anstaltspersonal und Strafgefangenen im bundesdeutschen Strafvollzug zu deren Einstellungen bezüglich Tätowierungen und den im Strafvollzug damit gemachten Erfahrungen.

ISBN 3-8142-2025-1  
ISBN 978-3-8142-2025-3

13

Tätowierungen im Strafvollzug

K. Bammann, H. Stöver (Hrsg.)

B  
A  
M

13

„Gesundheitsförderung im Justizvollzug“

Kai Bammann, Heino Stöver (Hrsg.)

## Tätowierungen im Strafvollzug

Hafterfahrungen,  
die unter die Haut gehen



bis

Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

## **Schriftenreihe „Gesundheitsförderung im Justizvollzug“**

Herausgegeben von H. Stöver, J. Jacob

„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozeß, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Um ein angemessenes körperliches und seelisches Wohlbefinden zu erlangen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen, sowie ihre Umwelt meistern bzw. sie verändern zu können“. Diese Gedanken leiten die Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung ein, die 1986 von einer internationalen Konferenz verabschiedet wurde. Versucht man den Leitgedanken der Ottawa-Charta, die Stärkung der Selbstbestimmung über die Gesundheit, auf den Strafvollzug zu beziehen, stößt man schnell an Grenzen der Übertragbarkeit: Äußere Beschränkungen, Fremdbestimmungen, eingeschränkte Rechte prägen das Leben und die gesundheitliche Lage der Gefangenen.

Mit der Schriftenreihe „Gesundheitsförderung im Justizvollzug“ wollen wir Beiträge veröffentlichen, die innovative gesundheitspolitische Anregungen für den Justizvollzug geben und gesundheitsfördernde Praxisformen des Vollzugsalltags vorstellen.

Außerhalb des Vollzugs bewährte Präventionsangebote und Versorgungsstrukturen werden auf ihre Relevanz zur Verbesserung der gesundheitlichen Situation Inhaftierter hin überprüft und auf die Bedingungen des Justizvollzugs bezogen.

Letztendlich kann nur eine größere Transparenz und Durchlässigkeit des Systems „Justizvollzug“ dazu beitragen, individuelle gesundheitsorientierte Potentiale Gefangener anzuregen und zu fördern.

Die HerausgeberInnen

Kai Bammann / Heino Stöver (Hrsg.)

## **Tätowierungen im Strafvollzug**

Haft Erfahrungen, die unter die Haut gehen

**Band 13**

**bis**

BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

BIS-Verlag, Oldenburg 2006

Verlag / Druck / Vertrieb: BIS-Verlag  
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Postfach 25 41, 26015 Oldenburg  
Tel.: 0441/798 2261, Telefax: 0441/798 4040  
E-Mail: verlag@bis.uni-oldenburg.de  
Internet: www.bis.uni-oldenburg.de

ISBN 3-8142-2025-1  
ISBN 978-3-8142-2025-3

## Inhaltsverzeichnis

<i>Johannes Feest</i>	
Vorwort	7
<i>Kai Bammann / Heino Stöver</i>	
Einleitung	9
<i>Kai Bammann</i>	
Warum lassen Menschen sich heute tätowieren? <u>Und warum werden es immer mehr?</u> Einige Notizen und Forschungssplitter	13
<i>Kai Bammann</i>	
Eine kurze Geschichte der Tätowierungen im Lichte der kriminologischen Forschung	39
<i>Kai Bammann</i>	
Tätowierungen im Strafvollzug – Abschlussergebnisse eines Forschungsprojektes	55
<i>Kai Bammann</i>	
Tätowierungen und das Recht – allgemeine Rechtslage und rechtliche Situation im Strafvollzug	79
<i>Sabine Bomeier</i>	
Lust an der Körperkunst. Bodymodification im Frauenstrafvollzug	95
<i>Hartwig Carls-Kramp</i>	
Medizinische Aspekte von Tätowierungen und Möglichkeiten der Enttätowierung	109

<i>Thomas Northoff</i>	
Gefangenen-Tattoos und -Graffiti. Persönliche Annäherung an ein in größere Zusammenhänge eingeschriebenes Phänomen	119
<i>Klaus Pichler</i>	
Tätowieren als Element der Gefängniskultur	145
<i>Heino Stöver / Kai Bammann</i>	
Tätowierungen im Strafvollzug – Gesundheitsrisiken und Infektionsprophylaxe	161
Gesamtliteraturverzeichnis	179
Herausgeber	193
AutorInnen	195

## Vorwort

Das Strafvollzugsarchiv erhält seit mehr als dreißig Jahren monatlich 30 bis 50 Briefe von Gefangenen. Meist geht es primär um Rechtsprobleme, nicht selten spielt aber auch der Wunsch nach menschlichem Kontakt bis hin zur Lebenshilfe eine Rolle. In diesen Briefen wurden und werden höchst unterschiedliche Probleme thematisiert. Zu meinem Erstaunen kann ich mich nicht daran erinnern, in einem dieser ca. 10.000 Briefe das Thema Tätowierung gefunden zu haben. Wie kann das sein, wo doch bekannt ist, dass viele Gefangene mehr oder weniger tätowiert sind? Sind Tätowierte keine Briefeschreiber? Haben sie keine Rechtsprobleme? Oder jedenfalls keine, die im Zusammenhang mit ihrer Tätowierung stehen? Beschreiten sie zur Lösung ihrer Probleme durchwegs andere, vielleicht subkulturelle Wege? Oder ist einfach mein Gedächtnis so schlecht? Jeder einzelne dieser Möglichkeiten erscheint mir eher unwahrscheinlich. Aber was wäre dann eine überzeugende Antwort? Vielleicht die, dass das Strafvollzugsarchiv selbst sich bisher nicht ausdrücklich mit Tätowierung befasst hat?

Es freut mich, ein Buch vorstellen zu dürfen, in welchem eine Fülle von Informationen über Tätowierung im Allgemeinen und speziell im Gefängnis zusammengetragen sind. Besonders bemerkenswert sind die verschiedenen Blickwinkel aus denen das Thema betrachtet, in denen es gerahmt wird. Das reicht von der kulturhistorischen über die kriminologische bis zur rechtlichen, von der medizinischen und psychologischen bis zur infektionsprophylaktischen Perspektive. Spannender und lesbarer als jedes Lehrbuch, erfolgt hier von einem, scheinbar engen Gegenstand her, eine Einführung in die unterschiedlichsten akademischen Fachgebiete. Akademisches Nachdenken und Wissen wird jedoch auch mit der täglichen Praxis der Gefangenen und des Anstaltsarztes konfrontiert. Erfahrungen in Deutschland und in Österreich ergänzen sich, spiegeln aber auch unterschiedliche Vollzugskulturen wieder.

Auch die Lektüre dieses Buches hat uns einer Antwort auf die eingangs gestellte Frage nicht näher gebracht. Man kann aber ziemlich sicher sein, dass das Erscheinen des Buches zu einer Veränderung der Ausgangssituation führen wird. Ich erwarte, dass in meiner Post das Thema Tätowierung in naher Zukunft eine zunehmend größere Rolle spielen wird, weil viele Gefangene mit Tätowierungserfahrung dieses Buch lesen und sich an das Strafvollzugsarchiv wenden werden. Sie können sicher sein, dass ihre Zuschriften mit

- Wachter, Dietmar (1999), Tätowierungen als Sinnbilder. Symbole und Hinweise in Tätowierungen von Kriminellen aus den Nachfolgestaaten der UdSSR, in: Kriminalistik, Heft 11/1999, S. 733–737
- Wagner, Hans-Josef (2001), Objektive Hermeneutik und Bildung des Subjekts, Weilerswist 2001
- Walsh, Barent (2005), Treating self-injury. A practical guide, New York 2005
- Walter, Fritz (1999), Drachenliebe, Hamburg 1999
- Walter, Joachim/ Gröbl, Günther (1998), Junge Aussiedler im Jugendstrafvollzug Baden-Württemberg, in: Landesgruppe Baden-Württemberg der DVJJ (Hrsg.), Integrieren statt ausgrenzen – über Möglichkeiten des Zugangs zu „schwierigen“ Tätergruppen, INFO 1998, Heidelberg 1999, S. 47–68
- Wehse, Rainer/ Regin, Ute (1985), „12 Jahre wegen 5 läppische Morde.“ Graffiti im Gefängnis, in: Müller, Siegfried (Hg.): Graffiti. Tätowierte Wände. Bielefeld 1985. S. 157–173
- Wulffen, Erich (1926), Kriminalpsychologie. Psychologie des Täters, Berlin 1926
- Wunschik, Tobias (2002), Widerstand in DDR-Haftanstalten. Vortrag 2002. Website: [http://www.bstu.de/ddr/widerstand/seiten/vortrag\\_cottbus.htm](http://www.bstu.de/ddr/widerstand/seiten/vortrag_cottbus.htm)
- Zangemeister, Karl (1871), Inscriptiones Parietariae Pompeianae, Herculanaenses, Stabianae, Berlin 1871
- Zbinden, Veronique (1998), Piercing. Archaische Riten und modernes Leben, Engerda 1998
- Zell, Andrea (2000), Valie Export. Inszenierung von Schmerz. Selbstverletzung in den frühen Aktionen, Berlin 2000
- Zimmermann, Anja (2001), Skandalöse Bilder – skandalöse Körper. Abjekt art vom Surrealismus bis zu den Culture Wars, Berlin 2001

## Herausgeber

**Kai Bammann** (Bremen und Zeven), Dr. jur., geb. 1971, Diplom-Kriminologe und Jurist (Assessor), zur Zeit Studium der Kunsttherapie und Kunstpädagogik, bildende Kunst (FH); ehrenamtliche Tätigkeit im Strafvollzug seit 1992; seit 1999 wiss. Mitarbeiter an verschiedenen Universitäten, gegenwärtig Mitarbeiter am Strafvollzugsarchiv e.V. und freier Mitarbeiter am Bremer Institut für Kriminalpolitik, Lehrbeauftragter (Grundlagen der Rechtspsychologie) am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Bremen.

Aktuelle Veröffentlichungen: Mitautor der 5. Auflage des *Alternativkommentars zum Strafvollzugsgesetz* (AK-StVollzG), Neuwied 2006; *Kunst und Kunsttherapie im Strafvollzug*, in: Zeitschrift für Strafvollzug Heft 3/2006; *Kein Schritt vorwärts, drei zurück? Aktuelle Entwicklungen im Strafvollzug(srecht)*, in: forum recht Heft 3/2006

Kontakt: [kbammann@t-online.de](mailto:kbammann@t-online.de) 

**Heino Stöver** (Bremen und Oldenburg), PD, Dr. rer. pol., geb. 1956, Dipl.-Sozialwissenschaftler; ehrenamtliche Tätigkeit im Strafvollzug in den 80er Jahren (JVA Bremen-Oslebshausen), Geschäftsführer eines niedrigschwellig arbeitenden Drogenhilfvereins in Bremen (bis 1995); seitdem wissenschaftlicher Mitarbeiter, Projektmanager und Dozent an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (Fakultät I/Pädagogik) und der Universität Bremen (Fachbereich 06/Rechtswissenschaften). Seit 2000 internationale Forschungsprojekte (hauptsächlich EÜ-Kommission) und Beratungstätigkeit für diverse internationale Organisationen (UNODC/Wien, WHO/Kopenhagen, EMCDDA/Lissabon, OSI/New York, ICRC/Genf, UNDP/Teheran).

Aktuelle Veröffentlichungen: Co-Editor der internationalen Zeitschrift *"The International Journal of Prisoner Health"* (Verlag Taylor and Francis), Mit-Herausgeber der Schriftenreihe *"Gesundheitsförderung im Justizvollzug"* (zus. mit Dr. Jutta Jacob; gegenwärtig 13 Bände); *"Injecting in Prisons"* zus. mit David Shewan u. Kate Dolan, in: *Injecting Illicit Drugs*, ed. by R. Pates, A. McBride & Karin Arnold, 2005

Kontakt: [heino.stoever@uni-bremen.de](mailto:heino.stoever@uni-bremen.de)